

Gehölzliste:

Für den Kreis Pinneberg sind "bunte Knicks" typisch. Folgende **Gehölze** kommen hier auf den Knicks vor und können auch nachgepflanzt werden:

Hasel(Corylus avellana)	Roter Hartriegel (Cornus sanguinea)
Schlehdorn (Prunus spinosa)	Traubenkirsche (Prunus padus)
Hainbuche (Carpinus betulus)	Vogelkirsche (Prunus avium)
Brombeere (Rubus, 20 Arten)	Sal-Weide (Salix caprea)
Hundsrose (Rosa canina)	Rotbuche (Fagus sylvatica)
Filzrose (Rosa tomentosa)	Eberesche (Sorbus aucuparia)
Pfaffenhütchen (Euonymus europaeus)	Faulbaum (Frangula alnus)
Schneeball (Viburnum opulus)	Stieleiche (Quercus robur)
Bergahorn (Acer pseudoplatanus)	Zitterpappel (Populus tremula)
Feldahorn (Acer campestre)	Schwarzerle (Alnus glutinosa)
Weißdorn (Crataegus div. spec.)	Wildapfel (Malus sylvestris)

An feuchten Standorten kommen häufig auch verschiedene Weichhölzer auf Knicks vor: Schwarzerle, Grauweide, Ohrweide, Birke, Faulbaum.

Gesetzliche Grundlagen:

Nach §15b Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG vom 16. Juni 1993, Gesetz- u. Verordnungsblatt des Landes Schleswig-Holstein, Nr.9, vom 30. Juni 1993) genießen Knicks einen besonderen Schutz. Als Knicks werden nach dieser Vorschrift die Wälle verstanden mit ihrer gesamten Vegetation. Ein- oder mehrreihige Gehölzstreifen und Wälle ohne Gehölze, die zu dem gleichen Zweck angelegt wurden, gelten ebenfalls als Knicks. Ungefähr alle 10 bis 15 Jahre sollten die Knicks auf den Stock gesetzt werden. Nach o.g. Gesetz jedoch auf keinen Fall in kürzeren Abständen (§15b).

Ausnahmen können von der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Pinneberg zugelassen werden. Schriftliche Anträge mit einem Lageplan und einer Beschreibung der Maßnahme richten Sie bitte an:

Kreis Pinneberg

Fachdienst Umwelt

Untere Naturschutzbehörde

Moltkestr.10, 25421 Pinneberg

Falls Sie Fragen zu Knicks oder Knickpflege haben, stehen wir Ihnen gern auch vor Ort zur Verfügung.

Bitte wenden Sie sich an **Herrn Raddatz, Tel.: 04101/212 311**

Knicks und Knickpflege

Zur Geschichte

Vor der umfangreichen Agrarreform während des 18. und 19. Jahrhunderts bestand eine vielfältige Acker-, Weide- und Wiesenflur, die von Krattwäldern und Gebüsch durchsetzt war. Nachdem um 1770 durch die sogenannten Verkoppelungsgesetze die Feldgemeinschaften und der Flurzwang aufgehoben waren, wurden die Dorffluren und die Gemeindeweide vermessen. Jeder Bauer erhielt seinen eigenen Grund und Boden zugewiesen, den er ausdrücklich mit „lebendem Pathwerk“ einzukoppeln hatte. Die Landschaft wandelte sich durch die Verkoppelung zu der für Schleswig-Holstein charakteristischen Knicklandschaft. Die vor der Agrarreform verstreuten Waldelemente, Kratts, und Gebüsch wurden meist beseitigt und durch ein regelmäßig linear angeordnetes Knicknetz landschaftsökologisch weitgehend ersetzt.

Welche Bedeutung haben Knicks?

Knicks sind historische Landschaftsstrukturen und bieten einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren Lebens- und Überlebensmöglichkeiten. In der heutigen Zeit, in der immer mehr Arten aussterben, ist es daher notwendig, Knicks sorgfältig zu pflegen und langfristig zu erhalten.

Knicks entsprechen zwei zusammengerückten Waldrändern. Sie stellen einen Übergangsort für Tiere und Pflanzen des Waldes und des Freilandes dar. Knicks bieten Lebensraum für ca. 7 000 Tierarten, darunter etwa 40 Brutvogelarten. Gleiches gilt für die Pflanzen in geringerer Anzahl. Es ist jedoch bemerkenswert, daß z.B. in Knicks 100 verschiedene Brombeerarten unterschieden werden können, von denen 10 ausschließlich nur in schleswig-holsteinischen Knicks vorkommen.

Aber auch für die Landwirtschaft sind die Knicks von großem Nutzen. Viele Nützlinge leben im Knick und tragen dazu bei, daß Schädlinge auf den benachbarten landwirtschaftlichen Flächen vermindert werden. Knicks wirken als Barrieren gegen den Wind. Sie reduzieren die Windgeschwindigkeit und vermindern das Abtragen und Austrocknen des Bodens. Diese positiven Wirkungen reichen bis zu einem Abstand von 150 bis 200 Meter vom Knick. Außerdem liefern Knicks den nachwachsenden Rohstoff Holz, der als Heizmaterial und für Zaunpfähle genutzt wird. Damit die Knicks in unserer Landschaft erhalten bleiben und ihre positiven Wirkungen weiterhin entfalten können, ist eine sorgfältige Knickpflege erforderlich. Bei un-

terlassener Knickpflege gehen die meisten Brutreviere von Singvögeln verloren, die zumeist ihre Nester in 1 bis 2 Meter Höhe im dichten Gezweig bauen.

Einige wichtige Pflegehinweise:

- Ein Knick sollte alle 10 bis 15 Jahre "auf den Stock gesetzt" werden, d.h. ca. eine Handbreit über dem Boden oder so dicht wie möglich am Stockausschlag-Stubben abgeschnitten werden. Eine kürzere Zeitspanne für das "auf den Stock setzen" ist laut Landesnaturschutzgesetz verboten.
- Einzelne Bäume werden als sogenannte "Überhälter" stehen gelassen. Der Abstand zwischen ihnen sollte abhängig von der Gehölzstruktur und vom Alter der Eichen zwischen 15 bis 30 Meter betragen.
- Nach dem Knicken ist es sinnvoll, den Knickwall, wo es nötig ist, auszubessern (aufsetzen).
- Vor dem Knickfuß sollte ein Streifen von 1 m Breite nicht bearbeitet werden. Wenn der Knickwall angepflügt wird, nimmt er großen Schaden.
- Auch Dünge- und Pflanzenschutzmittel können, wenn sie nicht vorsichtig ausgebracht werden, zu einer Beschädigung des Knicks führen.
- Damit die Brutvögel nicht gestört werden, ist es laut Landesnaturschutzgesetz vorgeschrieben, Pflegemaßnahmen an Knicks nur in der vegetationsarmen Zeit vom **1. Oktober bis 14. März** vorzunehmen. Eine Ausnahme bildet das seitliche Beschneiden eines Knicks. Wenn der Knick nicht erheblich und nachhaltig geschädigt wird, dürfen das ganze Jahr über an den Knickseiten Zweige ab 1 Meter Abstand von Knickfuß oder ab der äußeren Kante eines am Knickfuß verlaufenden Grabens abgeschnitten werden.
- Abgeschnittene Zweige, Äste und Reisig behindern in der Regel, wenn sie auf dem Knickwall abgelegt werden, den neuen Austrieb der Gehölze (Stockausschlag). Empfehlenswert ist es, das Schnittgut zu häckseln und dann in den Boden einzuarbeiten. Es kann auch z.B. zur Befestigung von Wegen verwendet werden.
- Knicks dürfen nicht beweidet werden, deshalb ist das sorgfältige Einzäunen in ca. 1-1,5 Meter Abstand vom Knickfuß notwendig.
- Wird auf einem Knick nachgepflanzt, so dürfen nur heimische Gehölze genommen werden.

Neuanlage von Knicks

Man sollte heute auch einmal wieder an die Neuanlage eines Knicks denken. Außer in ausgeräumten Landschaften und im Rahmen der Flurbereinigung kann dies z.B. auch in größeren Gärten oder auf dem Schulgelände zu einer ökologischen Bereicherung führen. Die Konstruktion sollte sich an die althergebrachte Art anlehnen. Der Kern des neuen Knicks kann aus Bodenaushub, z.B. aus seitlich anzulegenden Gräben, oder auch aus Steinen, Holz (Stubben, Äste) u.ä. bestehen. Ein gewisser Anteil von Steinen ist zur Festigung des Walles immer notwendig. Der Mantel sollte mit humosem Boden aufgetragen werden. Die äußere Schicht wird mit Grassoden befestigt, die zur Neubepflanzung oder -ansaat am besten mit der Grasnarbe nach innen verlegt werden sollten. Die Krone wird mit einer Pflanzmulde versehen. Die Bepflanzung erfolgt im Spätherbst mit einem durchschnittlichen Pflanzabstand von ca. 50 cm. Damit sich auch schwächere Arten gegen schnellwüchsige durchsetzen können, sollte man Pflanzen mit der gleichen Art in kleinen Gruppen zusammepflanzen. Je nach vorhandener Fläche wird ein- bis mehrreihig gepflanzt. Zur besseren Platzausnutzung können die Pflanzen zweireihig gegeneinander versetzt (auf Lücke) gepflanzt werden. Auf jeden Fall muß darauf geachtet werden, daß nur einheimische, standortgerechte Pflanzen verwendet werden. Man braucht nur auf die Zusammensetzung von Hecken, Knicks oder Feldgehölzen in der näheren Umgebung zu achten.